

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 15.

Freitag, den 19. Januar 1900.

140. Jahrgang.

### Steckbrief.

Gegen den Knecht **Moritz Hermann Rosenhahn**, zuletzt in Priesch, geboren am 28. März 1873 zu Niederlobican, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Betrugs verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängnis abzuliefern, sowie zu den Akten II. 2. L. 25/99. Nachricht zu geben.

Halle, den 16. Januar 1900. (203)

Der königliche 1. Staatsanwalt.

### Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 22. Januar 1900, Abends 6 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Wahl des Schriftführers.
2. Wahl von Mitgliedern des Verwaltungsraths der v. Schütz-Wolffersdorff'schen Stiftung.
3. Wahl der Mitglieder der ständigen Kommissionen pp.
4. Feststellung des Kammer-Etats für 1900.
5. Prästatuten über Anstellung pp. der städtischen Beamten.
6. Anstellung eines Gabelwerks.
7. Indusriefahranlage.

Geheime Sitzung. Personalien.

Merseburg, den 17. Januar 1900.

Der Vorsteher der Stadtverordneten Witte.

Die Maul- und Klauenseuche in hiesiger Stadt ist erloschen.

Püßen, den 15. Januar 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

### Die Nonne von Wülfigshausen.

Novelle von Robert Kohnrausch.

(17. Fortsetzung.)

Sie hatten rasch und leise gesprochen, während sie die Gesichter zum Altar gewandt hielten, als verriethen sie noch eine stumme Andacht. Nun schritt die Priorissa hinweg vom Broste, der einen Bild zum Bilde der Gottesmutter hinaufschandte, in dem die Bitte um Verzeihung lag. Der Zug der Nonnen aber wandte sich zur Thür; als eine der Äbtzinnen schritt Jutta unter ihnen, sie war ein Tropfen geworden in dem dunklen Strome, der sie langsam hinweg trug. Und während sie dahinschritt unter den anderen, scholl ihr das Herz in dankbarer Freude. Eine neue Heimath war ihr geworden, sie hatte Schwefeln, hatte einen Zweck des Lebens, hatte einen Klar und sicher vorgezeichneten Weg, den sie nur zu verfolgen brauchte, um zur Seligkeit des Himmels zu gelangen. Wie wollte sie darum werden, wie wollte sie die Heiligen lieben, wie wollte sie zu ihnen beten, — und indem sie sich das gelobte kam wieder ein schwärmerisches Offen über sie, daß einmal etwas Großes, Wunderbares geschehen und ihr Ungebetes, unbeschreiblich Verklärtes offenbaren werde. Und diese Empfindung entschwand ihr nicht mit der Stunde, in der sie ihr Leben dem Kloster geweiht hatte. Sie blieb ihr

### Der „Bundesrath“ freigegeben. Vom Kriegsschauplatz.

\* Merseburg, 18. Januar.

Nun ist auch das dritte deutsche Schiff, welches die Engländer beschlagnahmt hatten, der „Bundesrath“, freigegeben worden. Die Engländer haben sich lange getraut, und es ist wahrscheinlich die ganze Schiffsladung mit der Lupe untersucht worden, ob sich denn nicht vielleicht ein Gegenständchen finden ließe, den man als Contrebande bezeichnen, indessen es hat sich mit dem besten Willen nichts entdecken lassen. Die Entschädigung, welche die Engländer bezahlen müssen, werden sie leicht verschmerzen, denn Geld haben die Briten wie Heu; was ihnen aber vielleicht unangenehm werden könnte, das ist die Stimmung des deutschen Volkes, die sie mit Gewalt gegen sich erbittert haben. Momentan kam ihnen diese Mittheilung nicht sonderlich abträglich sein, aber vielleicht kommen Stunde, und Zeiten, in denen die Engländer diese Mittheilung recht unangenehm empfinden werden.

So sehr wir die Vorurtheile an sich bedauern, so freuen wir uns, daß sie doch auch etwas Gutes mit sich gebracht haben: Die massende Erkenntniß von der Nothwendigkeit einer starken deutschen Flotte. Unsere Diplomatie hat wieder einmal gut gearbeitet und uns Genugthuung verschafft, ohne daß es zum Blutvergießen gekommen wäre, aber von noch größerem Vorthelle für uns würde es gewesen sein, wenn wir gleich an Ort und Stelle mit einigen großen Kriegsschiffen hätten aufwarten können.

Es liegen folgende Meldungen vor:  
\* Berlin, 17. Januar. Heute Nacht traf hier die Antwort des englischen Kabinetes ein, wonach die Beschlagnahme des „Bundesraths“ zurückgenommen worden ist und das Schiff binnen kürzester Frist freigegeben wird. Die

und wuchs in ihrer Brust während der Tage, die folgten.

Das Gebet war jetzt ihre Sehnst, ihr Glück. Und wenn der Abend kündete war, dann kniete sie noch immer in der Kirche und betete. Die Schwefeln entfernten sich und ließen sie allein zurück, sie bemerkte es kaum; von einem heiligen Bilde wandte sie sich zum anderen, vor jedem betete sie mit glühender Inbrunst, jedem gelobte sie Hingebung, Demuth, Gehorsam.

So war eine Woche entkrochen, seit sie Proseß gethan hatte. Wieder kniete sie einmahl in schweigender Abendstunde in der Kirche und erneute ihr frommes Gelübde. Es war ganz dunkel, als sie sich endlich erhob. Nur die ewige Lampe schuf einen schwachen Lichtkreis, in dem es geheimnißvoll glitzerte und schimmerte, ohne feste Gestalt zu gewinnen; das Antlitz der Jungfrau Maria schien wie eine Vision im Schatzen zu schweben. Vor den Fenstern draußen verrieth ein grünlichweißes Licht, daß der Mond aufgegangen war, aber seine Strahlen fielen nicht herein in die Kirche. Laßend gelangte Jutta zur Thür, und als sie den Ausgang erreicht hatte, wandte sie sich noch einmal um. Ihre Rippen bewegten sich, ihre Blide suchten das Dunkel zu durchdringen: „Meine Heimath“, flüsterte sie.

Dann trat sie in den Kreuzgang hinaus. Hier war es heller, die Luft eines noch warmen Abends drang herein. Der Himmel war ganz klar, ein Theil des Klosterhofes mit seinen Grabkreuzen lag da, vom hellen

Verzögerung der Untersuchung und die Hinausschiebung der englischen Antwort wird einerseits auf den schwerfälligen Geschäftsgang zwischen dem englischen Marineamt und dem hiesigen Auswärtigen Amt, andererseits auf das wiederholte Unwohlsein Lord Salisburys zurückgeführt.

\* Hamburg, 17. Januar. Von der Senatskommission für die auswärtigen Angelegenheiten wurde der Firma H. D. J. Wagner, der Eigentümerin der in Port Elizabeth durch die Engländer beschlagnahmten Bark „Hans Wagner“, heute mitgetheilt, daß die englischen Behörden in Port Elizabeth laut Meldung des dortigen Konsuls erklärten, die Freigabe des Schiffes werde erfolgen, sobald die Ladung gelöscht, untersucht und ohne Kriegscontrebande befunden worden sei. Der deutsche Vorkonsole in London sei angewiesen, sich der Angelegenheit des Barkschiffes ebenso anzunehmen, wie es bei den Natal-Dampfern geschehen sei.

\* Berlin, 17. Januar. Nach einem in letzter Nacht hier an amtlicher Stelle eingetroffenen Telegramm aus London hat die englische Regierung erklärt, daß die Freigabe des Reichspostdampfers „Bundesrath“ nach nunmehr beendeter Untersuchung unmittelbar bevorstehe. Nach gleichzeitigen Zusagen der großbritannischen Regierung ist eine befriedigende Beilegung der schwebenden Differenzen als sicher zu betrachten und eine Gewähr dafür gegeben, daß sich ähnliche Zwischenfälle nicht wiederholen sollen.

\* London, 17. Januar. Die „Times“ melden aus Pietermaritzburg: Von Frere und Chibwey aus wurde am 15. d. Mts. ein sehr schweres Geschützfeuer in der Richtung auf Springfield gehört.

\* London, 16. Januar. Die geplante Aufstellung einer 10,000 Mann starken Yeomanrytruppe für Südafrika ist als gescheitert zu betrachten. Bis jetzt haben sich hier 3600 Freiwillige gemeldet, wovon viele

Glanz des Mondes überfluthet. Dort, wo der Kreuzgang am dunkelsten war, flimmerte ein Licht; es war die ewige Lampe vor dem Bilde des heiligen Augustinus. Jutta ging darauf zu, langsam, träumend, selbst ihre leichtesten Schritte hielten wider in der tiefen Stille, die sie umgab.

So wäre sie fast am Bilde des Heiligen vorübergeschritten. Als aber ihr gesenkter Blick die größere Helle ihr zu Füßen bemerkte, hob sie die Augen. „Verzeih mir, lieber Heiliger“, sagte sie leise, „daß ich Deiner fast vergaß.“ Dann kniete sie nieder auf den kalten Steinboden und begann zu beten. Unwillkürlich kam ihr das Gebet auf die Lippen, das Bilda ihr damals gelesen hatte, als ihr zum erstenmale die Sehnst aufgefunden war nach dem neuen Glück, das sie nun für immer genießen sollte. „Herr! Wenn alle meine Gebeine goldene Lampen und all mein Blut Balsam wäre, so sollte der ganze Augustin mein Brandopfer sein.“ Sie lächelte, als sie die Worte sprach, und schüttelte den Kopf. „In Deinem Namen darf ich nicht beten, lieber Heiliger, nicht wahr? Du möchtest mir zürnen, und ich lüchle doch Deine Liebe!“

Sie bewegte sich auf den Knien noch ein wenig näher zu der Bildsäule des Heiligen, der mit zum Himmel gerichteten Augen vor ihr stand und in der Rechten sein brennendes Herz ihr entgegenhielt. Auf's neue begann Jutta zu beten, aber es war wie die fromme Bitte eines Kindes, nicht mehr wie ein kirchliches Gebet. „Ich will Dich lieb haben,

zurückgewiesen werden mußten, weil sie nicht ausreichende Übung im Weiten und Schießen hatten.

\* London, 17. Januar. Die heutige Meldung aus Natal an das Kriegsamt erregt hier enormes Interesse. Man will daraus schließen, daß bis Montag keine schweren Kämpfe stattgefunden haben. Der Tod des Gemeinen im Dorset-Regiment bei Springfield gilt als Beweis, daß Warrens Division in der Nähe von Springfield ist, da das Dorset-Regiment zu seiner Division gehört, und man glaubt, daß die erwähnte Melodosierung vom Montag in der Nähe von Springfield stattfand. An dem offiziellen Telegramm fällt besonders auf, daß es weder den Namen des Generals enthält, der es abschießte, noch den Ort der Abwendung. Ueberrings liegen noch folgende gerüchtwiese gemeldeten Privatdepeschen von Buller vor: Die „Westminster Gazette“ meldet, Buller habe in einem Telegramm an einen Londoner Freund, datirt vom Sonnabend, erklärt, seine Truppen würden vor Montag oder wahrscheinlich Dienstag Abend nicht in Position sein. — Die „Yorkshire Evening Post“ erklärt, ein Freund Bullers, Mr. Howard in Greyhede, erhielt gestern ein Telegramm von Buller, daß seine Truppen eine sehr starke Position angenommen hätten.

\* London, 17. Januar. Das Kriegsamt theilt mit, daß die einzige Nachricht, welche es über die Operationen in der Nähe von Springfield erhalten habe, sich auf eine Melodosierung am Ungela vom 15. Januar beziehe, bei welcher ein Soldat verwundet wurde.

\* London, 17. Januar. Die Abendblätter melden aus Jakobdsal vom 14. Januar: Zahlreiche Deferreure der Kassen, die aus Kilmberley im Lager der Buren angekommen sind, theilen mit, daß die Garnison und die Einwohner von Kimberley auf die letzten 14 Stationen angewiesen sind.

frommer Vater, wende auch Du Dich zu mir und hab mich lieb! Du hast mir hier eine Heimath geschaffen, willst Du mein Vater sein? Ich will zu Dir beten an jedem Tage, sei Du mir gnädig und wende Dich zu mir!“ „Wende Dich zu mir!“ Es klang fast wie ein Schrei durch den stillen Kreuzgang. War es der Väterin doch gewesen, als welche der Heilige vor ihr zurück, als lezte er sich ab, als wende er, um dessen Gnade sie ließe, das Antlitz von ihr. Sie legte die Hand über die Augen, ihr schwindelte. Gleich aber schaute sie wieder empor, sie mußte sehen, mußte sich überzeugen, daß eine Vision sie getäuscht hatte. Doch das Schreckniß blieb. Langsam, ganz langsam, und doch nur allzu deutlich für ihre Augen bewegte des Heiligen Bild sich von ihr hinweg, und da, wo es gewesen war, strahlte sie in ein leeres Dunkel, aus dessen Tiefen ein kalter, feuchter Rauch zu ihr herüberwehte. Mit ineinander gefampften Händen blickte Jutta gelähmt auf die fürstbare Erscheinung, nur einen Augenblick aber blieb vor ihr die schwarze, gähnende Leere, dann klang ein leiser, me. allischer Ton an ihr Ohr, in der finsternen Döhlung kimmerte es auf, eine Gestalt löste sich los, ein Mann stand vor ihr in ritterlicher Tracht und Waffen, der ihr die Hände entgegenstreckte. Sie aber sah nicht die Hände, sah nicht die Gestalt, ihre Blide suchten nur das Antlitz, das mit halb zürnendem, halb mitleidvollem Ausdrück sich zu ihr niederbeugte, und dessen Züge sie kannte.

(Fortsetzung folgt.)

\* **Modder River**, 17. Januar. Lord Methuen machte mit einer größeren Abtheilung eine Demonstration; er beschloß die linke Flanke des Feindes mit Granaten, fand jedoch, daß der Feind hier eine starke Stellung inne hatte. Die Buren erwiderten das Feuer nicht. Die Engländer zogen sich schließlich ohne Verluste zurück.

Am Montag scheint eine große Schlacht am Tugela geliefert worden zu sein, jedoch sind dürftige Meldungen über schweres Geschützfeuer, das im Norden von Pietermaritzburg auf der ganzen Linie von Springfield bis nach Beenen hin gehört worden ist, Alles, was seit dem Eintreffen von Roberts und Kitchener am Kap verkehrte militärische Censur an Nachrichten hat nach London gelangen lassen. Das dortige Kriegsministerium verbarst im absoluten Stillschweigen und beschränkt sich darauf, die in höchster Spannung befindliche Bevölkerung durch sein offizielles Telegraphenbureau mit abenteuerlichen Meldungen über angebliche Kriegsmüdigkeit der Freistaatburen einzumessen zu versuchen. Lange wird die Regierung diesen Ausschluß der Öffentlichkeit in Bezug auf die eigentlichen Vorgänge auf dem Kriegstheater wohl nicht mehr aufrecht erhalten können. Wie ein Telegramm meldet, wird in England bereits eine parlamentarische Aktion geplant, die die Bekanntmachung ausführlicher Kriegsnachrichten durchsetzen will. Dagegen erhebt sich ein weiterer Londoner Telegramm zufolge gegen das System richtiger Brandungung des feindlichen Gebietes durch Raubzüge der Art, wie sie von dem Methuenschen Korps unternommen worden sind, beziehender Weise im humanitätsstolzen England keine einzige öffentliche Stimme. Man ist in London vielmehr der Meinung, daß derartige Operationen, im Großen betrieben, sich mit der Zeit als sehr wirksam für die Engländer erweisen würden. Wer immer in England diese Ansicht theilt, ist offenbar in einer gefährlichen Täuschung befangen. Denn wenn die Buren sich durch das englische Beispiel verleiten lassen sollten, anstatt in ihrer bisherigen Art wahrhaft humaner Kriegsführung zu verharren, Böses mit Bösem zu vergelten, so können sie den Engländern, als den Mörderen, durch Engen und Bremen unendlich viel mehr Schaden zufügen als diese ihnen.

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

\* **Berlin**, 17. Januar. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser unternahm gestern Nachmittag einen Spaziergang im Tiergarten und empfing Abends um 7 1/2 Uhr in Abfchiedsaudienz den französischen Militärattaché Oberst Conte de Foucauld. Zur Abendtafel waren geladen General a la suite Generalleutnant Prinz zu Salm-Hofmar, Präses der General-Ordens-Kommission, Intendant und Kammerherb v. Hülsen. — Heute Vormittag nahm der Kaiser den Vortrag des Geh. Rath Dr. v. Lucanus entgegen. Später wurden der Virkl. Geh. Rath Küstler, sowie die Präsidenten beider Häuser des Landtages empfangen. — Ueber das Befinden der Mutter der Kaiserin wird aus Dresden gemeldet: Die Besserung, welche im Befinden eingetreten war, hat nicht angehalten. Nach sehr unruhiger Nacht leidet die Herzogin aus Neue an großer Athemnoth. Prinzessin Feodora und beide Hofdamen theilen sich mit zwei Albertinerinnen in die Pflege der hohen Frau, deren schwere Krankheit in der Dresdener Hofgesellschaft wohl in der Stadt allgemein herzlichste Theilnahme findet.

— Der Kaiser empfing heute Nachmittag 1 1/2 Uhr das Präsidium des Herrenhauses, Fürsten zu Wied, Frehn, von Mantuffel und Oberbürgermeister Becker. Der Kaiser drückte seine Befriedigung über die Wiederwahl der Herren aus und erkundigte sich bei jedem nach dem Befinden; er berührte lebhaft private Verhältnisse. Dierauf empfing der Kaiser das Präsidium des Abgeordnetenhauses, von Ströber, Frehn, von Heereman und Dr. Krause. Der Kaiser begrüßte die Herren freundlich, wünschte einen gedeihlichen Fortgang der parlamentarischen Arbeiten und drückte sein Bedauern darüber aus, daß die Kaiserin nicht in der Lage sei, die Herren zu empfangen. Die Kaiserin sei schmerzlich bewegt über die unglücklichen Nachrichten über das Befinden ihrer erlauchten Mutter. Der Kaiser befragt sodann den Meinungsstreit über den Beginn des neuen Jahrhunderts und erwähnte die schlechte Klusit des Abgeordnetenhauses. Politische Fragen wurden nicht berührt. Der Kaiser reichte den Herren beim Empfang

und bei der Verabschiedung huldvoll die Hand. Die Audienz währte etwa 20 Minuten.

\* **Leipzig**, 18. Januar. Das heutige „Tagblatt“ bringt folgenden Artikel: Der „Rhein. Volkszeitung“ verdankt der deutsche Zeitungsleser die Kenntniß von einem „Scandal“, der bis zur Stunde aller Welt verborgen geblieben war, obwohl er nach heutigen Begriffen schon vor verhältnißmäßig längerer Zeit sich zugetragen hat: die Kenntniß von dem „Scandal“, daß Professor Veytschlag bei der Jahrbuchfeier der Universität in Halle die Festsrede gehalten hat! Wohlverstanden, die Thatsache allein, daß Professor Veytschlag bei dem genannten Anlaß als Festredner auftrat, wird von dem Centrumsorgan für einen Scandal erklärt. Dem Anstifter dieses „Scandals“, dem Senat der Universität Halle, liegt die „Rhein. Volksztg.“ wie folgt der Text: „Lekturer mußte wissen, daß Veytschlag diesen Anlaß wieder zu Hegeren benützen werde, denn das kann der Mann bei seiner geistigen Verfassung gar nicht anders. Statt ihm nun den Mund zu verbinden, schickt man ihn bei einem hoffentlichem Anlasse auf die Rednertribüne! Die Folgen sind selbstverständlich danach gewesen. Findet sich im Abgeordnetenhause Niemand, der bei der nächsten Etatsberatung den Scandal zu Halle beleuchtet?“ — Die Quelle für die Entrüstung der „Rhein. Volksztg.“ ist ein Bericht über Veytschlags Festsrede, der so mangelhaft ist, daß selbst das genannte Centrumsorgan Bedenken trägt, ihn „als ganz korrekt“ zu betrachten. Prüft man mit dieser Einschränkung den Bericht aus „Hegeren“, die Veytschlag beugang haben soll, so ist das Ergebnis ein vollkommen negatives. Wenn der Bericht Professor Veytschlag vom Katholizismus als dem Töbsteinde des deutschen Geistes sprechen läßt, so ist selbstverständlich der Ultramontanismus, der mit Katholizismus schlechterdings nicht identisch ist, gemeint. Im übrigen wird man in dem fraglichen Bericht eines halbeschen Blattes nicht eine einzige Stelle finden können, die den Vorwurf rechtfertigt, Veytschlag habe in seiner Festsrede „gehört“. Oder ist es etwa Hegerer, wenn Veytschlag erwähnte, daß das deutsche Volk zu Anfang und gegen das letzte Drittel des 19. Jahrhunderts von dem Aufhören des Zwiespaltes der Kirche geträumt habe? Ist die Feststellung der Thatsache, daß in der Zeit Friedrich Wilhelm's IV. die römische Kirche die Oberhand behalten habe und daß die ultramontane Partei eine große Macht im Staate geworden sei, „Hegerer“? Veytschlag hat damit nichts Anderes gesagt, als was der Jesuit Baumgarten in einer Jahrhundertbetrachtung der „Stimmen aus Maria-Laach“ lang und breit ausführt. Indessen: Beyschlag locutus, causa finita. Männern wie Veytschlag, welche den Ultramontanismus bekämpfen, muß der „Mund verbunden“ werden, weil sie politische Gegner des Centrums sind, aber die Jesuiten müssen im Reiche sich niederlassen und nach Gefallen reden und wirken können, obgleich sie die Todfeinde des Protestantismus sind. Das nennt man auf liberaler Seite nach dem Wahlspruch „Für Freiheit und Recht“ handeln! Daß Perjeniae, dem der Mund verbunden werden soll, Unversittlichkeit ist, läßt das Verlangen der „Rhein. Volksztg.“ erst recht als bezeichnend erscheinen: es liegt damit ein neuer Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht der Universitäten vor, der nicht spärlich genug zurück gewiesen werden kann.

\* **Leipzig**, 17. Januar. Heute Abend fand im Krystallpalast eine von deutschen Flottenvereinen, der deutschen Kolonialgesellschaft und dem Verein für Erdkunde gemeinsam veranstaltete, von mehr als 3000 Personen aller Stände besuchte Massenversammlung für die deutsche Flotte statt. Nach einem Vortrag des bekannten Historikers Professors Dr. Landrecht wurde eine Resolution für die Flottenvorlage einstimmig angenommen.

\* **Petersburg**, 17. Jan. Die „Nowosti“ erklären, eine Vermehrung der deutschen Flotte sei unbedingt erforderlich. Jedemfalls habe sich das deutsche Volk fälschlich davon überzeugen können, daß die von der Regierung vorgeschlagene Reform der Flotte unerlässlich sei, wenn Deutschland haben wolle, daß seine berechtigten Interessen nicht ernstlich gefährdet werden. Die Flottenvorlage sei jetzt in Interesse Deutschlands nicht nur nützlich, sondern auch nothwendig.

**Preussischer Landtag.**

**Saus der Abgeordneten.**  
(Sitzung vom 17. Januar.)

Das Abgeordnetenhause setzte heute die Etatsberatung fort. Am Anfang der Sitzung nahm der konservative Abgeordnete Graf Limburg-

Stürum das Wort zu einer Erklärung auf den Vorwurf, welchen ihm der Abgeordnete Richter in seiner letzten Rede gemacht hatte, daß er nämlich eine farbige Etatsrede gehalten habe. Während bei dieser Erklärung große Aufmerksamkeit im Saale herrschte, war die Ursache bei der darauf folgenden Etatsrede des Abgeordneten Dr. v. Razdzewski (Polen) so groß, daß sie auf der Tribüne fast gänzlich unverständlich blieb. Der Redner tabelte unter anderem, daß die Verbesserungen im Eisenbahnbetrieb trotz der großen Lebenshilfe noch immer sehr mangelhaft wären. Herr Redner sagte, daß der Unverstand in der polnischen Sprache immer mehr eingeschränkt werde, so daß es den Ansehen habe, als ob man den Polen systematisch die Muttersprache rauben würde.

Der neue Kultusminister Dr. Studt weist dem Redner gegenüber darauf hin, in wieweit mangelhaft diese die polnische Presse gegen das Deutschthum und seine Einrichtungen zu Felde ziehe. Dadurch allein schon würden die Klagen der Polen gegenstandslos. Was die Schulangelegenheiten betrafte, so könne er im einzelnen nicht näher darauf eingehen, da er noch zu kurze Zeit im Amte sei. Der Minister schloß sodann in launiger Weise, welche ein Bild er bei einem nächsten Besuche einer polnischen Schule auf dem Werke angetroffen hätte. Der Redner habe geschlafen und die Kinder hätten zwar gelesen, oder nicht in Schulbüchern, sondern sie hätten Geben für den Lehrer gelesen. (Große Heiterkeit.)

Der Minister des Innern von Rheinbaben verteidigte energisch den Vorwand, daß er nicht weiter als höchstens dem Diner gegenüber beobachteten Potnitz. Er erklärte ferner, daß die Regierung an der bisherigen Polenpolitik festhalten werde, die gerecht, aber auf Stärkung des Deutschthums gerichtet sei.

**Kofales.**

\* **Merseburg**, 18. Januar 1900.

\* **Personalia**. Der Postgehülfe Herr Fritze ist von Sangerhausen nach hier versetzt worden.

\* **Landwirthschaftlicher Kreis-Verein Merseburg**. Die gestern im „Livolli“ abgehaltene Versammlung, welcher auch der Herr Regierungspräsident Freiherr v. d. Medebewohnete, wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Landrath Graf d'Hausonville, eröffnet, welcher die Erschienenen herzlich willkommen hieß und ihnen ein glückliches Neujahr noch nachdrücklich wünschte. Es wurde, da man zweifelhaft war, ob ein Winterball oder ein Sommerfest veranstaltet werden solle, beschlossen, dem Letzteren den Vorzug zu geben und dem Vorstande das Weitere überlassen. Herr Graf d'Hausonville theilte sodann noch mit, daß in der nächsten, im Februar stattfindenden Sitzung des Vereins Herr Professor Maercker aus Halle einen Vortrag halten werde. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag des Herrn Director Gwallig über die neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete des Acker- und Pflanzenbaues. Auf diesen Vortrag gedenken wir in der nächsten Nummer zurückzukommen und bemerken nur noch, daß verschiedene der anwesenden Herren erklärten, sie seien mit den Resultaten, die sie mit der Gründung für die einzelnen Grundstücken erzielt, im Allgemeinen zufrieden. (Zugewinkt war Herr Graf v. Hohenthal erschienen, welcher den Vorzug übernahm.) Am meisten geeignet als Gründungsgut sei die Cerabella, die sich aber bei uns nicht recht halte. Der zweiten Vortrag hielt Herr Otto v. Kirchsdorf über die Schäden der Landwirthschaft durch die so oft wiederkehrenden Ueberschwemmungen in den Flußniederungen des Kreises Merseburg. Der Herr Vortragende erläuterte die Schäden, welche im vorigen Jahre die Hochwässer der Elster und Luppe nicht weniger als fünfmal angerichtet und führte im einzelnen aus, welcher Art die Schäden auf Weiden und Wiesen gewesen seien. An den Vortrag schloß sich eine längere Debatte. Zunächst bemerkte Herr Graf Hohenthal, daß die Schäden, welche das Hochwasser anrichte, sehr schwere für die Landwirthschaft seien. Abhilfe zu schaffen, sei schon vor Jahren versucht worden, leider ohne nennenswerthes Resultat. Er selbst habe früher schon einmal mit dem Regierungsbaumeister Michaelis eine Fahrt durch das Hochwassergebiet unternommen, und Lekturer habe sich ganz überaus gezeit. Die Reinigungsarbeiten müßten als sehr schwierig bezeichnet werden, auch werde wohl weder der Staat noch die Provinz die Kosten allein tragen wollen, und ob man die Gemeinden dazu mit heranzuziehen vermögen werde, sei ihm recht zweifelhaft. Die Schwierigkeit liege nicht zuletzt darin, daß es sich um zwei parallel laufende Flüsse handle, seines Wissens ein Unikum. Wenn Etwas geschehen solle, so könne es seines Erachtens nur geschehen, wenn Staat, Provinz, Kreis und Gemeinden sich verständigten. Herr Landrath Graf d'Hausonville führt aus, die Hochwasser-Kalamität der Elster und Luppe sei ein schwerer Uebelstand, den man zu beseitigen trachten müßte. Ihm jhme das Projekt

vor, zwischen Elster und Luppe ein künstliches Flußbett anzulegen, das seine Wässer direkt in die Saale ergieße. Die Zustände an der Elster seien geradezu unahaltbar, und auch bei der Luppe seien die Schwierigkeiten sehr große. Die Kosten müßten seines Erachtens zwischen Staat, Provinz und Gemeinde geteilt werden. Sehr wichtig sei es, daß während des Hochwassers die telegraphischen Nachrichten vom Ueberlauf an die Interessenten kämen. Das Vandrathsamt ergäbe solche und würden dieselben gegen Widerstattung der Gebühren von diesem weiter telegraphirt. Herr Graf v. Hohenthal bemerkt, wenn man zwischen Elster und Luppe einen Kanal anlegen wolle, so könnte man in Anbetracht der augenblicklichen Zeitkrümmung vielleicht mit relativ billigen Kosten wegtommen. Die Stadt Leipzig habe jedenfalls ein nicht geringes Interesse daran, daß der Kanal zustande komme. Herr Cornelius-Löffel ist der Ansicht, man solle Jangdämme errichten. Der Gegenstand wird verlassen, ohne daß ein bestimmter Beschluß gefaßt wird. — Der letzte Punkt der Tagesordnung betrifft einen Vortrag des Herrn Inspektor Steiner-Merseburg: Einige Mittheilungen über Schweißgüß. Der Vortrag nahm im Laufe der sich anschließenden Debatte eine humoristische Färbung an. Während der Herr Vortragende behauptete, er verfaule die von ihm geschätzten Ferkel schon 3 Wochen nach der Geburt, machten andere Herren geltend, sie verlaufen kein Ferkel, das nicht mindestens 6 Wochen alt sei. — Gegen 6 1/2 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

**Städtische elektrische Centrale.**

\* **Merseburg**, 18. Januar.

Nun soll es wirklich Ernst werden mit der Errichtung einer städtischen elektrischen Centrale: Die Kommission des Stadtverordneten-Kollegiums hat in ihrer vorgeschriebenen Sitzung beschlossen, dem Plenum zu empfehlen, die Errichtung einer Centrale auf Kosten der Stadt vorzunehmen, und zwar sollen die Dynamos durch Dampf angetrieben werden. Die Situation hat sich also seit Jahresfrist merklich geändert, damals stand die Gaskraft im Vordergrund, die Kommission muß sich inzwischen also wohl überzeugt haben, daß die Dampfkraft zum Antriebe großer Maschinen die geeignetere ist. Das noch in zwölfster Stunde aufgetauchte Projekt eines hiesigen, industriellen, eine Turbinen-Anlage zur Verwerdung zu bringen, ist von der Kommission abgelehnt worden. Die Angelegenheit wird voraussichtlich am Montag über 14 Tage in der Stadtverordneten-Versammlung zur Verathung gestellt werden, und es ist dringend zu wünschen, daß nunmehr ein entscheidender positiver Beschluß gefaßt wird, ganz gleich, wie derselbe ausfällt, denn es könnte nur schädlich wirken, wenn die Angelegenheit noch länger hinaus geschögert würde.

So viel man hört, ist die Anlage auf rund 200,000 Mark veranschlagt worden. Wir wollen hoffen, daß dieser Voranschlag in Wirklichkeit auch eingehalten wird. Rechnet man die Verzinsung mit 5 Prozent, so müßte das Werk jährlich zunächst mindestens 10,000 Mark abwerfen, wenn die Stadt keine Zuschüsse leisten soll. Außer diesen Zinsen werden dann noch die übrigen Ausgaben nöthig werden: Befoldung des benötigten Personals u. s. w. Im vorigen Jahre wurde, als die Gaskraft in den Vordergrund gestellt wurde, von den Verteidigern derselben als ein Vortheil hervorgehoben, daß man die Gasmotore beliebig anstellen könne für den Fall, daß Strom nur zeitweise benötigt würde. Man hat also damals damit gerechnet, daß ein größerer Bedarf an Strom, wenigstens zunächst, wohl nicht unter allen Umständen zu erwarten sei. Es ist möglich, daß inzwischen sich schon Manche für die Elektrizität entschieden haben, die damals der Sache weniger sympathisch gegenüber standen, aber das Eine wird man doch im Auge zu behalten haben, daß — soweit wir unterrichtet sind — die Firmen Carl Berger, C. W. Jul. Wande und Komp., Georg Göpel, Th. Grote und S. Hellmann eigene elektrische Anlagen zu errichten im Begriff stehen, bzw. solche bereits errichtet haben. Daß diese Firmen sich für alle Fälle noch an die städtische Centrale werden anschließen lassen, ist, so viel wir hören, wahrscheinlich. Wir wollen auch noch erwähnen, daß die Provinzial-Verwaltung bereits für ihre Dienst- u. Räume eine eigene Anlage besitzt, also als Konsument wohl ausfällt. Der Abnehmer-Kreis wird somit ein kleinerer, als wenn die Genannten als

Konumenten mit in's Staffil gezogen werden können.

Der Preis pro Kilowatt-Stunde ist, wie man hört, auf 20 Pfennige für Kraftzweck und auf 55 Pfennige für Beleuchtungszweck festgelegt worden, bezw. in Aussicht genommen. So weit wir unterrichtet sind, ist der Preis, den Privatfirmen angeboten haben, wenigstens für Kraftzweck niedriger gewesen. — Als Platz für die zu errichtende elektrische Centrale wird wahrscheinlich ein in der Nähe der „Königs-mühle“ gelegenes Terrain ausgewählt werden.

Die Sache ist, so viel wir hören, so gut wie spruchreif, und möchten wir nicht noch einmal die Gründe anführen, die uns die Errichtung und den vorläufigen Betrieb durch eine Privatanstalt wünschenswerth erscheinen lassen. Wenn es nun doch einmal eine städtische Centrale werden soll, so möchten wir wenigstens den Wunsch aussprechen, daß bei Herstellung derselben möglichst die Merseburger Industrie und das Merseburger Handwerk unterstützt wird. Das gilt nicht zuletzt von der anzuschaffenden Dampfmaschine. Ferner möchten wir wünschen, daß die Sache, sobald ein Beschluß des Stadtverordneten-Kollegiums vorliegt, mit größtmöglicher Beschleunigung, im Dampftempo, gefördert wird!

Vorliegendes war bereits geschrieben, als uns folgende Notiz der „Halle'schen Zeitung“ aus Halle zu Gesicht kam: „Der Bau des projektierten Elektrizitätswerks für Halle wird, wie wir hören, in diesem Jahre kaum begonnen werden, da eine Verwerfung und Umarbeitung verschiedener Pläne desselben nötig sein soll.“ (Die Hallenser haben Recht, erst die große Nachforderung von ca. 1 Million und nun noch die Verzögerung!)

Provinz und Umgegend.

\* Aus der Provinz Sachsen, 17. Jan. Zu Landrathen wird ernannt worden: Graf Solms-Sonnenwalde für den Kreis Bitterfeld, Dr. jur. Fehr v. Palombini für den Kreis Schweinitz, Regierungsassessor Windler in Rottbom für den Kreis Zeitz.

\* Aus der Provinz Sachsen, 17. Jan. Dem Abgeordnetenhaus ist eine Denkschrift, betr. die in der Zeit vom 1. April 1897 bis zum 31. März 1899 erfolgten Bau-Ausführungen an denjenigen Wasserstraßen, über deren Regulierung dem Landtage besondere Vorlagen gemacht worden sind, zugegangen. Für die Regulierung der Saale und Lufrust standen in den beiden Berichtsjahren noch 117,621.09 M. zur Verfügung. Hierzu wurden 108,588.75 M. verbaut, so daß 9032.34 M. übrig geblieben sind, die im nächsten Jahre für die Fertigstellung der in der Ausführung begriffenen Werke und zur Herstellung kleinerer Ergänzungsbauten Verwendung finden werden. Mit den vorausgabten Beträgen würden die Regulierung der Saale von Trotha bis Schöngitz und die Anfertigung eines Strominventars der Lufrust und der Saale fortgesetzt, der Neubau eines Doppelwohnhauses für den Strommeister und den Schleusenmeister zu Freyburg an der Lufrust und die Herstellung eines zweiten Unterhauptes bei der Schleuse zu Wettin vollendet. Die Wirkung der Requirierungsarbeiten ist als günstig zu bezeichnen. In der Lufrust ist auf der Strecke von Artzen bis zur Mündung in die Saale durchweg eine Wasserhöhe von 0.80 Meter bei geringstem Wasserstande erreicht worden. Auf der oberen Saale zwischen den Mündungen der Lufrust und der Weichen Elster ist die geforderte geringste Tiefe von 0.70 Meter überall mit Ausnahme einer kurzen Strecke bei Arnimruh unterhalb Merseburg vorhanden, woselbst das Flußbett von Felsen durchsetzt ist. Auch die auf der unteren Saale erreichten Ergebnisse entsprechen den in der Denkschrift vom 21. Januar 1882 gestellten Anforderungen, so daß selbst bei niedrigstem Wasserstande mehr als die Solltiefe von 0.93 Metern vorhanden ist.

\* Halle, 16. Januar. Die seit einiger Zeit bei der Firma Weise u. Monstki bestehende Differenz zwischen der Arbeitgeberin und deren Arbeiterschaft haben sich soweit zugepunkt, daß eine Arbeitsniederlegung der Metallarbeiter nicht ausgeschlossen erscheint. Heute Vormittag wird eine Deputation der Arbeiter nochmals versuchen, eine gütliche Einigung mit ihrer Firma herbeizuführen. Schlagen die Verhandlungen fehl, so dürfte im Laufe des Tages die Entscheidung fallen, da sowohl der Vorstand des Industrie-Verbandes eine Sitzung abhält, in der beraten werden soll, wie sich die Firma Weise u. Monstki zu den Forderungen der Arbeiter stellen soll, als auch in einer öffentlichen Versammlung die gesammte Metallarbeiter-Schaft Beschluß darüber fassen wird, ob sie sich mit den Arbeitnehmern der oben genannten Firma solidarisch erklären soll.

öffentliche Versammlung die gesammte Metallarbeiter-Schaft Beschluß darüber fassen wird, ob sie sich mit den Arbeitnehmern der oben genannten Firma solidarisch erklären soll.

\* Halle, 16. Januar. Die Armen-Direktion erhielt jüngst Kenntniß davon, daß eine Wittwe, eine sog. verschämte Arme, die seit längerem regelmäßig Armenunterstützung erhielt, Baarvermögen besitzen sollte. Man forschte nach und erfuhr, daß die „arme“ Wittve nicht weniger denn 10000 M. auf der Sparkasse hinterlegt hatte. Nun hat sie die zu Unrecht erhobenen Unterstützungsgelder bei Heller und Pfennig zurückzahlen müssen und hat obendrein noch eine Anklage wegen Betruges zu gewärtigen.

\* Halle, 17. Januar. Die Vereinigung ehem. Realschüler der Franke'schen Stiftungen plant für nächsten Dienstag 23. d. M., einen Festabend unter Theilnahme der Damen im oberen Saale des Grand Hotel Vode, Waageburgerstraße 55. Der Festanschluß wird sich bemühen, durch Veranstaltung von musikalischen und deklamatorischen Vorträgen, Aufführung eines Puppel-Einacters, eine Verloofung von Kindern an das Fest für die Damen und ein Täuschung für ausreichende Unterhaltung zu sorgen. Die alten Schulkameraden werden gebeten, in recht stattlicher Zahl zu erscheinen, jedoch die Zahl der von ihnen einzuführenden Familien-Angehörigen baldmöglichst an Herrn Dr. Elste, Halle, Herrenstraße 13, anzumelden.

\* Halle, 17. Januar. Die „Saaleztg.“ schreibt: In Ergänzung unserer gefrigen Mittheilung über den Ankauf eines großen Fabriktrains durch die Firma Grand Söhne in Ludwigsburg und Ch. Krünze & Sohn hier können wir heute berichten, daß alsdann die Fabrik der letzteren Firma am Kirchhof (am botanischen Garten) mit großer Villa in schöner Lage und mit prächtigem Bild über das Saalethal aufgelassen und verkauft werden soll. Der Gebote, dieses und das benachbarte Gelände am Mühlgraben in ein schönes Villenviertel umzugestalten, dürfte dadurch seiner Verwirklichung wieder um einen Schritt näher gerückt sein. Bekanntlich ist schon vor Jahren in Aussicht genommen, von der neuen Zugbrücke ausgehend eine am Mühlgraben hinührende, den Pflanzplatz an der Barbarafabrik überspannende und dann unterhalb des Botanischen Gartens und der Krünze'schen Gebäude, ferner weiter durch die Gärten am Kirchhof sich ziehende Hofstraße anzulegen und damit ein neues, ophortiges Bauereiraum aufzuschließen. Da das Projekt zudem in engen Zusammenhang steht mit dem von der Stadt geplanten großen Entwässerungskanal, der sich dort hinziehen soll, und für den die neue Anleihe bereits Mittel vorgesehen hat, so darf man thoßfächlich hoffen, daß mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts dort ein neuer, schöner Stadtbild entstehen wird.

\* Schöngitz, 16. Januar. Die bei dem jüngst stattgehabten Eisenbahnunglück schwerverletzten Padmeister Wilhelm Schulz und Zugführer Gottfried Fischer, beide aus Hannover, konnten aus dem Krankenhaus zu St. Jakob in Leipzig, wohin sie nach dem Unfall gebracht worden waren, als geheilt bezw. gebessert entlassen werden. Der Erstere hat bei dem Unglücksfall eine bedenkliche Bauchverletzung und der Andere einen schweren Schädelbruch erlitten.

\* Seiffeld, 13. Januar. „Ein Döpsl von der Kleinbahn, das gleichzeitig die künftigen Wagnisse der Ingenieurkunst in den Schatten stellt, habe ich.“ — so schreibt der „Hettst. Ztg.“ ein Leser, am Dienstag auf der Halle-Seiffelder Eisenbahn auf Station Göbbe vor Augen gehabt. Das dortige Stationsgebäude war verschwunden; als ich mich fragenden Blicks umschaute, entdeckte ich den stattlichen Bau unverändert — in seiner ganzen unverminderten Größe — auf einem Güterwagen verladen, auf dem er nach seinem neuen Bestimmungsort Jadenstedt transportirt wurde.“

\* Bitterfeld, 17. Januar. Im Laufe des gefrigen Nachmittags ereignete sich, wie das „Bitterf. Kreisbl.“ meldet, auf einer der nahegelegenen Breitschiffen ein recht bedauerlicher Unfall. Der daselbst beschäftigte 15jährige Arbeiter Eigner aus Grepzin wollte im Auftrage eines älteren Arbeiters an der Kohlenzerkleinerungsmaschine anlegen und als er diese Arbeit verrichtet hatte, blieb er noch länger in dem Räume, um sich die Einrichtung genau anzusehen. Dabei muß er dem Schwungrad zu nahe gekommen sein, wurde von demselben erfaßt und mehrere Male mit herumgeschleudert, wodurch der Tod des Bedauernswerten auf der Stelle eintrat.

\* Magdeburg, 17. Januar. Am Montag,

den 5. Februar, Nachmittags 1/2 12 Uhr findet im Brunnenfale des „Fürstehofs“ eine Provinzialhauptversammlung des Bundes der Landwirthe statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Eröffnung der Versammlung durch den Herrn Provinzialvorsitzenden Nittergutsbesitzer Schirmer-Neuhaus. 2. Ansprache des Bundesvorsitzenden, Herrn Reichs- und Landtagsabgeordneten Freiherrn von Wangenheim-Klein-Siegel. 3. Vortrag des Bundesdirektors, Herrn Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. Diederich-Hahn-Berlin über das Thema: Die Veränderung in der deutschen Wirtschaftspolitik nach der Entlassung des Fürsten Bismarck. 4. Vortrag des Geschäftsführers für die Provinz Sachsen-Anhalt, Hr. Herrn Kreuz, die Schlagworte unserer Gegner. 5. Wahl des Provinzialvorsitzenden. 6. Aufnahme neuer Mitglieder. — Freie Besprechung; Verchiedenes.

\* Magdeburg, 16. Januar. Bekanntlich hat sich aus dem hiesigen Verein ehemaliger Feldartilleristen vor längerer Zeit ein Ausschuß gebildet, der die Errichtung eines Magdeburger Denkmals für die Gefallenen des Magdeburgischen Feldartillerie-Regiments Nr. 4 in die Hand genommen hat. Zu den Kosten des Denkmals, die auf 40-50000 M. veranschlagt worden sind, ist schon ein bedeutender Grundstod zusammen gekommen, so daß die Errichtung des Denkmals gesichert ist. Als Platz ist das linksseitige Anlagendreieck hinter der Langen Brücke vor der Friedrichsstadt in Aussicht genommen. Die Vorarbeiten sind so weit gediehen, daß heute Nachmittag 3 1/2 Uhr eine Probeaufstellung des auf einem Reineboandquadrat skizzirten Modells erfolgen konnte. Diese Aufstellung wurde von dem mit der Anfertigung des Denkmals beauftragten, mit dem Magdeburger Verhältnissen vertrauten Architekten Karl Bauer aus Berlin, der auch die Gedenktafel für Kaiser Friedrich in San Remo angefertigt hat, vorgenommen. Das Denkmal wird, wie das Modell zeigt, aus einem großen Saal bestehen, der aus Willenberg Sandstein hergestellt werden soll. Der Saal wird außer Emblemen der Artillerie mit der Kaiserkrone zu beiden Seiten zwei Tafeln enthalten, auf der die Namen der Gefallenen aus den Kriegen von 1866 und 1870/71 verzeichnet werden sollen. Auf dem Saal wird ein Geshüß, ein Geschützpendel mit Koblenverschuß, Aufstellung finden, bei dem der Geschützführer in der Uniform von 1866 und 1870 nicht fehlt, der die linke Hand auf das Geschützrohr gelegt und die rechte Hand mit dem Siegeszeichen hochgehoben hat. Das Denkmal wird eine dreieckige Form erhalten und an den verchiedenen Seiten werden die Wappen der früheren fünf Garnisonstädte des früheren Feldartillerieregiments: Magdeburg, Burg, Erfurt, Raumburg und Wittenberg angebracht. Der Platz wird etwas umgestaltet, und es steht in Aussicht, daß Seitens der Stadt sowohl die Fundamentierung wie die gärtnerische Ausgestaltung des Platzes übernommen werden wird. Das ganze Denkmal wird eine Höhe von 5,50 Meter von der Oberkante des Terrains ab erhalten.

\* Dobrslug, 16. Januar. Vor einigen Tagen hatte sich die Ehefrau Marie Böhme beim Garnwickeln den rechten Zeigefinger durch das gefärbte Garn unbedeutend verletzt. Kurz darauf schwoll der Arm so erheblich an, daß die Frau Böhme, da es sich ansehend um Bluterguß handelte der Halle'schen Klinik überwiesen wurde.

Vermischtes.

\* Einmal, 16. Januar. Der 24 Jahre alte Tischlergeselle Alban Jrmischer von hier hat seine 18 Jahre alte Ehefrau geb. Gottsche, mit welcher er seit 14 Jahren verheiratet ist, erschossen und sich dann auf gleiche Weise selbst getödtet. Das Motiv zu dieser entsetzlichen That ist noch unbekannt. Im einzelnen verläuft noch: Jrmischer, welcher noch am Sonntag Abend im Gasthof „Stroh“ zu Hause war, batbnte sich durch den Bekannten, welches er einschlug, den Weg zur Wohnung seiner Frau, welche noch im Bett lag. Der Mörder schloß ihr zwei Augen in den Hinterkopf. Herbeigeeilte Nachbarn entrißen dem Unthod sein „J.“, Jahr altes Kind, welches er ebenfalls erschlagen wollte. Jrmischer wurde durch eine Kugel in den Mund, welche zu den Schläfen wieder herauskam.

\* Turin, 17. Januar. Die Explosion in der Dynamitfabrik zu Vigliana fand in der Lagerstätte statt, die über hundert Kilogramm Nitroglycerin enthielt. Es gab 40 Verwundete, darunter 4 Soldaten und 3 Steuerbeamte. Die Verwundeten sind im Hospital von Vigliana untergebracht. Die Zahl der Toten beträgt 8. Der Schaden an den benachbarten Häusern beschränkt sich auf zerbrochene Fenster-Eisenbleche. Der Herzog von Aosta und der Graf von Turin reisten nach Vigliana ab und besichtigten die Verwundeten.

Kleines Feuilleton.

\* Vom Leben in Nordite. In den letzten Monaten drang nur selten eine Kunde

aus dem eisigen Goldlande am Yukon-River zu uns. Einzelne aus einem Heise einer seit zwei Jahren mit ihrem Gatten in Nordite lebenden Engländerin dürften daher von allgemeinem Interesse sein. „Die gehörschlichsten Lebensmittel“ — so schreibt die Dame — „find kaum noch zu bezahlen. Pfeffer und Knoblauch kosten drei bis fünf Schilling das Stück. Trinkwasser müssen wir uns aus Schnee bereiten. Meine Hauptbeschäftigung besteht darin, reinen Schnee zu sammeln, ihn zu schmelzen und das Wasser abzuklären. Niemand, der nicht mit den hiesigen Verhältnissen vertraut ist, kann sich eine Vorstellung davon machen, wie viel Zeitverlust und Mühe diese notwendige Arbeit verbunden ist. Der Schnee fällt nur sehr spärlich, und man muß oft meilenweit gehen, um einen kleinen Behälter zu füllen. Nachrichten von dem, was in der Welt vorgeht, gelangen fast gar nicht mehr zu uns. Wir wissen wohl, daß England einen Krieg angefangen hat, das ist aber auch Alles. Vor wenigen Tagen brachte ein Mann ein Bündel englischer Zeitungen nach Dawson City. Die neuesten Nummern waren vom 28. August und enthielten Chamberlains Rede. Der Besitzer der Zeitungen war sofort von einer ganzen Schaar neugieriger Männer umringt, und man riß sich förmlich um die paar armseligen Blätter. Jedes wurde mit mindestens zehn Schillingen bezahlt. Wir schmachten nach Briefen aus der Heimath. Die letzten Dampfer, die es verstanden haben, mit Lebensmitteln und Briefschiffen zu uns zu gelangen, mußten wieder umkehren oder sind zwischen riesige Eisberge geiraten und zerkümmert worden. Am meisten bedauern wir dabei, daß mehr als dreißig Beutel mit Poststücken verloren gegangen sind.“

Telegramme und letzte Nachrichten.

\* Döbeln, 16. Jan. (Zu dem Doppelmord in Westeyn) wird noch mitgetheilt: Der Verbaßt, diesen schrecklichen Doppelmord verübt zu haben, lenkte sich auf den eigenen Sohn der Beyerischen Ghesente, da derselbe wiederholt, und zuletzt vor Weihnachten, vergeblich um Geld angehalten und die Eltern wegen ihrer Weigerung fast bedroht hatte. Der im Anfang der 30er Jahre stehende Sohn, der seinen guten Leumund genießt, ist in einer hiesigen Maschinenfabrik als Schlosser beschäftigt. Er wurde von der hiesigen Polizei, wie verlautet, aus dem Bett geholt und verhaftet. Bei dem Verhöre auf der Polizeiwache leugnete er die That entschieden; er wußte auch ziemlich glaubhaft nachzuweisen, daß er zur Zeit des Mordes nicht in Westeyn gewesen sein konnte. Ueber die furchtbare That herrscht daher noch Dunkel. Im einzelnen sei noch mitgetheilt: Der Mörder leerte nach Vollbringung seiner That einen im Schlafraum stehenden Kasten, entwendete weiter 7 bis 8 M. bares Geld, eine Anzahl in Kisten verpackte Cigaretten, 3 Messer mit Treibriemen, eine Flasche Cognac, eine Flasche Soffmanns Magenbitter und eine Flasche Mimmel. Jedenfalls hat er alles in den geleerten Sack gesteckt und mitgenommen. Der Mörder entkam durch das gewaltsam geöffnete Doppelfenster, vor welchem auf dem Hofe die zur That benutzte Axt, mit deren Mücken die Schläge ausgeführt wurden, lag. Der Gemeindevorstand von Westeyn ordnete das Mäßige an, und als die Gendarmen am Thortore eintraf, lag der Hund Beyer auf dem Bette der Ermordeten und konnte nur mit Gewalt entsetzt werden. Auffällig ist es, daß Beyer Jun. am Sonnabend sich krank meldete und in der Nacht zum Montag von 1 Uhr ab in seiner Wohnung sich befand.

Aus dem Geschäftsverkehre.

So schön wie neu können Krüge und Manichetten mit Lind's Pyramiden-Wang-Zucker gepulvert werden. Ueberall vorräthig in Packeten zu 10, 20 und 50 Pf.

Linde's ist sehr ergiebig, denn eine Messerspitze voll genügt. Geschmack u. Farbe des Kaffees zu verbessern.

TORIL Fleisch-Extract übertrifft an Nährkraft und Wohlgeschmack die Liebigen Extracte und ist in allen besseren Drogen, Delikatessen- und Colonialwaaren-Handlungen zu haben.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Vormittag 11 Uhr entschlief ganz sanft nach kurzer Krankheit unsere inniggeliebte, treue Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Sophie von Nostitz

geb. von Krosigk

im 85. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetruert an:

- Louise Freifrau von Werthern geb. von Nostitz. Marie Freifrau von Werthern geb. v. Nostitz. Alfred Freiherr von Werthern, Generalmajor und Kommandant von Wesel.

Anna von Nostitz.

Helene von Nostitz, Stiftsdame zu Joachimstein. Mathilde von Nostitz.

Merseburg, den 18. Januar 1900.

Trauerfeier im Hause Sonnabend Nachm. 5 Uhr.

Beerdigung von der Leichenhalle des Altenburger Kirchhofes aus Sonntag Mittag 1 Uhr. (199)

Für die Beweise so vielseitiger Liebe und Theilnahme beim Heimgang der uns so theuren Entschlafenen, sagen wir hierdurch unseren

herzlichsten aufrichtigsten Dank.

Familie Naumann.

Bekanntmachung.

Am 1. Januar 1900 sind im Reichspostgebiet neue Postwertzeichen eingeführt worden, die in Ansehung der niederen Werthe bis 80 Pfg. einschliesslich, an Stelle des bisherigen Markenbildes eine gekrönte, Schwer- u. Delzweig haltende Germania u. die Ziffer des Pfennig- u. Markwerthes aufweisen. Die Zahl der Markenwerthe wird gleichzeitig vermehrt; sie wird nach Fertigstellung sämmtlicher Wertzeichen Freimarken zu 3, 5, 10, 20, 25, 30, 40, 50 und 80 Pfg., zu 1, 2, 3 und 5 M. umfassen, daneben werden neue gestempelte Formulare zu Postkarten, Kartenbriefen und Postanweisungen, sowie in Berlin neue Wertzeichen für Kopropfendungen ausgegeben. Zunächst werden zum Verkauf gestellt: Freimarken zu 10—80 Pfg., Postkarten zu 5 Pfg., Wertpostkarten zu 10 Pfg. und 10+10 Pfg., Formulare zu Kartenbriefen und Postanweisungen, sowie für die Kopropf. Mit der Ausgabe dieser neuen Postwertzeichen bz. einer Gattung derselben dürfen die Verkäufsanfänge erst dann beginnen, wenn die vorhandenen Bestände an alten — bis zu späterer Bestimmung Gültigkeit behaltenden — Wertzeichen derselben Gattung verkauft sein werden. Der Zeitpunkt für die Ausgabe der übrigen Wertzeichen wird später bekannt gegeben werden. Berlin, 15. Januar 1900.

Der Staatssekretär des Reichspostamts. von Roddieski.

Haftpflicht-Versicherungen

vermittelt (101)

F. C. Demand, Lauchstädt.

Älteres anständig. Mädchen oder Fräulein,

welche selbständig kochen kann, wird zum 1. April von einzelner Dame gesucht. Windberg 1 I.

Anmeldungen von 11 Uhr Vormittag an. (194)

Lehrfabrik

Prakt. Anstalt v. Volont. i. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Cursus I. Jahr. Prop. d. Georg Schmidt & Co., Limona 1. Th.

Die Aerzte sind ganz erstaunt über die Erfolge des Carl Nahrungszwiebaks.

Derselbe bildet den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau und ist wegen seines hohen Nährwerthes geeignet, das Kind vor den Folgen schlechterer Ernährung als: Strophulose, Drüsen, Darmkatarrh, Rachitis, Knochenkrankheiten u. s. w. zu schützen. In Düten und Packeten zu 10, 20, 30 und 60 Pfg. Verkauf nur allein echt in Originalpackung bei A. B. Sauerbrun, Oberbürgerstr. 8; Walth. Bergmann, Gotthardtstr. 8;

Carl Schmidt, Unteraltenburg; Wilh. Köttewitz, Gotthardtstr.; Louis Riendorf, Schmalestr.; Süthel, Unteraltenburg; Th. Sieber, Hallestr.; Adolf Böhme, H. Ritterstr.; Frankleben, Rich. Handke, Neumarkt bei Merseburg; Hugo Eckart. (78)

Stedten: E. Schmidt. Mücheln: W. Ködel, Bädermstr. Steuden: Fernh. Kempel. Laucha: Paul Kügner. Weindorf: Reinh. Dietrich. Wittne Nagel.

Lauchstädt: Langenberg. Schafstädt: Stammer. Niedereichstedt b. Schafstädt: Emma Dobritsch. Radewell: Albert Träger. Gröbers: Gerhard Schwarze. Bornstedt bei Querfurt Otto Weinroth.

Für mein Colonialwaaren und Eigarenfabrikations-Geschäft suche ich zu Ostern d. Js. einen

Lehrling.

F. G. Matthias, Weichenfels a. S.

1 Lehrling

gesucht zu Ostern. Sofort Lohn. Kreisblatt-Druckerei.

Julius Bethge, Halle a. S.

Leipzigerstr. 5. (Inh.: Klippert & Engel) Leipzigerstr. 5.

Delikatessen, Conserven, Geflügel, Wild.

Englische, Holländer- und Nordsee-Austern.

Astrach. u. Malonal-Caviar, frische Hummern, Pasteten, Lachs, sowie Fleischwaren etc.

fr. Gemüse, Süßfrüchte, Liqueure, Cognac,

Thee's, Cacao, Chocoladen, Kaffee's, Biscuits.

Weingrosshandlung. — Austern-Stube.

NB. Pünktlicher Versandt nach auswärts. (113)

Telegramm-Adr.: Julius Bethge, Hallesaale. Telephon-No. 251.

Möbelfabrik mit Dampftrieb G. Schaible, Halle a. S.

Magazine: Gr. Märkerstr. 26 und Gr. Märkerstr. 2, empfiehlt sein reichhaltiges Lager

kompletter geschmackvoller Zimmereinrichtungen,

Salons, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer u. Schlafzimmer in verschiedenen Holzarten und Preisstellungen.

Große Auswahl fertiger Polstermöbel

in hocheleganten Stoffen und Formen, auch guter Polsterung und Koffhaaraufzüge.

Lager in sämmtlichen Etagen des Vorder- u. Hinterhauses.

Gediegene bürgerliche Zimmereinrichtungen in jeder gewünschten Garantie.

Befichtigung gern gestattet. — Neelle Bedienung. Billiger Preis. (202)

Ballfächer

in grosser Auswahl.

C. F. Bitter, Halle a. S.

Frisch eingetroffen: starke

Hasen,

ganz und zerlegt,

frische aroße wilde Kaninchen, seitte Fasanenhühne, Puter u. Pouterhennen, Perlhühner, Poularden, Dresdener Enten

feinste hiesige Gänse, empfiehlt

E. Wolff, Hofmarkt.

Germanische

Fischhandlung

Frisch auf Eis:

Schellfisch, Scholle, Kabeljau, Zander,

Karpfen, Bücklinge, Sprotten, Flundern, Aale, Lachsgeringe, geräucherte Schellfische, Krabheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Apfelsinen, Citronen, Datteln, Feigen

empfiehlt W. Krähmer.

Schweineschmalz,

garantirt rein, à Pfd. 40 Pfg.

Paul Göhlich, Neumarkt.

Kleine, freundliche

Wohnung

für ein älteres Ehepaar od. einzelne Dame passend, ist zu vermieten Näheres Expedition d. Kreisblattes.

Laden mit Wohnung

gesucht zum 1. April 1900, passend für ein Delikatessengeschäft. Off. erbeten unter A. J. an Rudolf Mosse, Hamburg. (185)

Anmeldungen auf Kauf-

rüben für die nächste Campagne nimmt entgegen (200

Herr Paul Göhlich,

Merseburg, Neumarkt.

Zuckerfabrik Schafstädt.

Eine noch nicht getragene Damenmaske

zu verkaufen. Zu erfragen bei Frau Gantzsch, Weichenfelsstr. 17, str.

Markt 23

ist die 1., sowie die kleinere Hälfte der 2. Etage zu vermieten und

1. April zu beziehen. (164)

Ein ordentlicher Gärtner oder

Gartenarbeiter, der bereits selbstständig gearbeitet hat, wird für die

Instandhaltung des Gartens einer großen Villa in der Stadt zum

1. März oder 1. April gesucht. Es werden nur Bewerber mit besten

Empfehlungen berücksichtigt. Off. u.

O. 50 an Haasenstein & Vogler A.-G., Naumburg a. S.

Lehrling gesucht.

174) Oskar Klappenbach, Bäckermeister, Lindenstraße 2.

Mitleser

gesucht für die Monate Februar u. März zum Berliner Lokal-Anzeiger". Näh. i. d. Expedition des Kreisblattes.

Bekanntmachung.

Ein großer gelber Hund und ein schwarzer Dachshund sind zugelaufen.

Dölltau, den 15. Januar 1900.

Der Amtsvorsteher. (197)

Freitag, 19. Januar,

Abends 7 Uhr,

im Kgl. Schloßgartenpavillon

drittes

Künstler-Concert.

Miß Kathleen Bruckshaw (Clavier).

Herr D. Franzon-Davies (Gesang).

Miß Bruckshaw spielt Clavierstücke von Bach-Taubig, Brahms, Brodway, Chopin.

Herr Davies singt zwei Arien von Haendel undlieder von Schubert, Grieg und Loewe. (138)

Eintrittskarten nummerirt à 3 M., nicht nummerirt à 1,50 Mark in der Stollberg'schen Buchhandlung.

Casino.

Sonntag, d. 21. Januar 1900,

Abends 7 1/2 Uhr,

Großes humoristisches Concert,

ausgeführt vom Trompeter-Korps des Thlr. Inf.-Regt. Nr. 12,

Dirigent: Stabstrompeter Pein.

Nach dem Ball.

Entree 30 Pfg.

Stadt-Theater in Halle.

Freitag, den 19. Januar 1900

Abends 7 Uhr:

Der Meisterfinger von Nürnberg.

Oper von R. Wagner.

Ia. Reh-Rücken,

do. Keulen,

do. Blätter

empfiehlt (195)

E. Wolff, Hofmarkt.

Frische Angelschellfische, junge Bierländische Gänse u. Enten, seitte Fasanen, Perlhühner und

Fontels, frische Ananas, Mandarinen und Apfelsinen, Graham-Brod u. Salzstangen

empfiehlt C. I. Zimmermann.